

# Ein tönerner Kammhelm aus Populonia: Überlegungen zur Verbreitung früher Helme in Italien

Otto-Hermann Frey (Marburg)

## A Clay Crest-Helmet from Populonia: Reflections on the Distribution of Early Helmets in Italy. Summary

After presenting an unpublished find, this essay compiles all the clay crest-helmets detailing the places where as well as the circumstances under which they were found. Then follows a survey of the pictorial and plastic depictions of such helmets. Finally the author reflects on possible armament of important warriors of the East alpine region and northern Italy during the Early Iron Age. (Translation: Nina Schliep-Andraschko).

1959 erhielt die Lehrsammlung des Vorgeschichtlichen Seminars der Universität Marburg eine Handvoll Impastoscherben aus Populonia<sup>1</sup>. Sie stammen aus einer Wagenrinne des Weges, der westlich von Poggio delle Granate unmittelbar am Meer entlangführt (zur Lage vgl. *Abb. 1*)<sup>2</sup>. Es kann sich hier nur um Reste des Deckels einer durch den Weg halb zerstörten villanovazeitlichen Urnenbeisetzung handeln, am Rand der bekannten eisenzeitlichen Nekropole<sup>3</sup>. Als ich den Ort im folgenden Jahr (1960) besuchte, konnte ich an der fraglichen Stelle weder am Weg noch am Abfall zum Strand irgendwelche oberflächlichen Spuren weiterer Gräber feststellen. Die Scherben verdienen kaum sonderliches Interesse, würden sie nicht eindeutig zu einem Kammhelm gehören (*Abb. 2*).

Es handelt sich um übliche bräunliche Impastoware. Gefunden wurden leider nur zwei Stücke vom Rand und eine aus mehreren Fragmenten bestehende Partie der Helmkappe mit ansitzendem Kamm. Nach der erhaltenen Wölbung war die Haube nicht zugespitzt, sondern gleichmäßig gerundet. Der Helm ist unverziert, nur der Rand ist leicht profiliert. Der Durchmesser am Rand beträgt etwa 26 cm. Zweifelsohne bilden die tönernen Kammhelme Nachahmungen bronzener Exemplare, die sich besonders im südlichen Etrurien häufen (*Abb. 3*). Wiederholt wurden sie schon zusammengestellt<sup>4</sup>. Bei den italienischen Kammhelmen ist eine relativ einheitliche Gruppe mit spitzer Haube von einer im ganzen etwas jüngeren mit gerundeter Kappe zu unterscheiden. Letztere weisen in der Formgebung und im Dekor eine größere Variationsbreite auf. Kammhelme wurden in Italien bereits aus einem älteren Abschnitt der frühen Eisenzeit bekannt und sind bis in die Übergangszeit bzw. bis zum unmittelbaren Beginn der orientalisierenden Epoche belegt. Vereinzelt sind Exemplare aus reichen Körpergräbern der Übergangsphase nicht nur mit Angriffswaffen, sondern auch zusammen mit anderen metallenen Schutzwaffen wie Schilden und Panzerplatten auf uns gekommen. Die Menge der Funde stammt aber aus Urnengräbern, bei denen die Urne, die den Toten symbolisiert<sup>5</sup>, durch einen Helm geschützt wird. Daß solche Metallhelme im Kampf gebraucht wurden, steht außer Zweifel. Am besten geht das daraus hervor, daß Fragmente von Kammhelmen auch unter den Weihungen früher italischer Waffen in griechischen Heiligtümern, nämlich in Delphi und Olympia, bezeugt sind<sup>6</sup>. Doch dürften einige späte Stücke mit übergroßem Kamm, die für Kampfhandlungen völlig ungeeignet scheinen, allein für Repräsentationszwecke oder direkt für das Totenritual gefertigt worden sein<sup>7</sup>.

Wohl nur als einfacher Ersatz für die bronzenen Helme sind solche aus Ton anzusehen<sup>8</sup>. Die Formgebung ist recht unterschiedlich. Es gibt Stücke mit deutlich zugespitzter Haube neben anderen mit gerundeter, ohne daß aber so eine scharfe Trennung wie bei den Metallhelmen möglich wäre. Manche Exemplare tragen Stempel- oder Ritzmuster oder Metallauflagen. Der Kamm ist meistens wie bei den

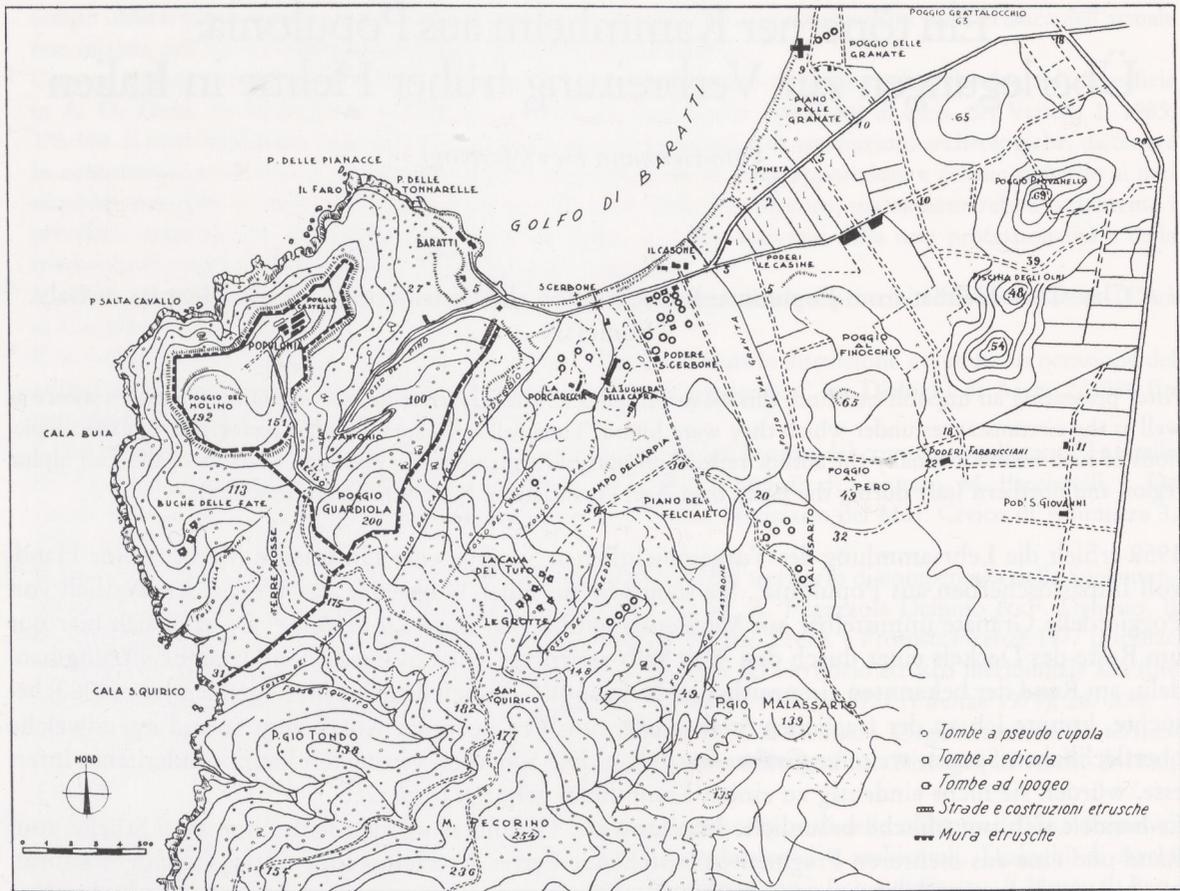


Abb. 1 Plan von Populonia (nach G. Schmiedt).

Bei dem Kreuz westlich von Poggio delle Granate die Fundstelle des "Kammhelms".

bronzenen Vorbildern spitz, kann aber auch abgerundet sein. Es ist unschwer zu erkennen, daß sich aufgrund von Form- bzw. Dekorationsunterschieden gewisse Gruppierungen ergeben, was hier aber ohne genauere Autopsie nicht verfolgt werden soll.

Die Menge der tönernen Kammhelme stammt ebenfalls aus Südetrurien entsprechend der dortigen Sitte, sie zum Abdecken der Urnen zu verwenden. Auffällig ist, daß sich nach dem heutigen Veröffentlichungsstand tönernen Kammhelme besonders in den Nekropolen um Veji häufen. Dagegen bleibt ihre Zahl z. B. in Tarquinia gegenüber tönernen Nachbildungen von zeitgleichen Knaufhelmen deutlich zurück<sup>9</sup>. Auch z. B. die Sorbo-Nekropole von Cerveteri hat ausschließlich Knaufhelme geliefert<sup>10</sup>. Daß diese nicht nur als Ersatz einer Schutzwanne gedacht sind, sondern daß sich in ihnen auch noch andere Jenseitsvorstellungen spiegeln, zeigt sich daran, daß die Knäufe oft deutlich als Hausdächer ausgebildet sind<sup>11</sup>.

Wenn sich so auch von Zentrum zu Zentrum gewisse Unterschiede nicht nur in der Formgebung der Keramik, sondern auch im Totenbrauchtum erkennen lassen, so war doch die Vorstellung, daß die Urne durch einen Helm geschützt werden soll, in ganz Etrurien verbreitet. Bisher gibt es allerdings aus Nordetrurien nur wenige Belege dafür. Aus Città della Pieve bei Chiusi wird von H. Hencken ein tönerner Kammhelm genannt. Ferner erbrachten die alten Ausgrabungen I. Falchi's in Vetulonia zwei

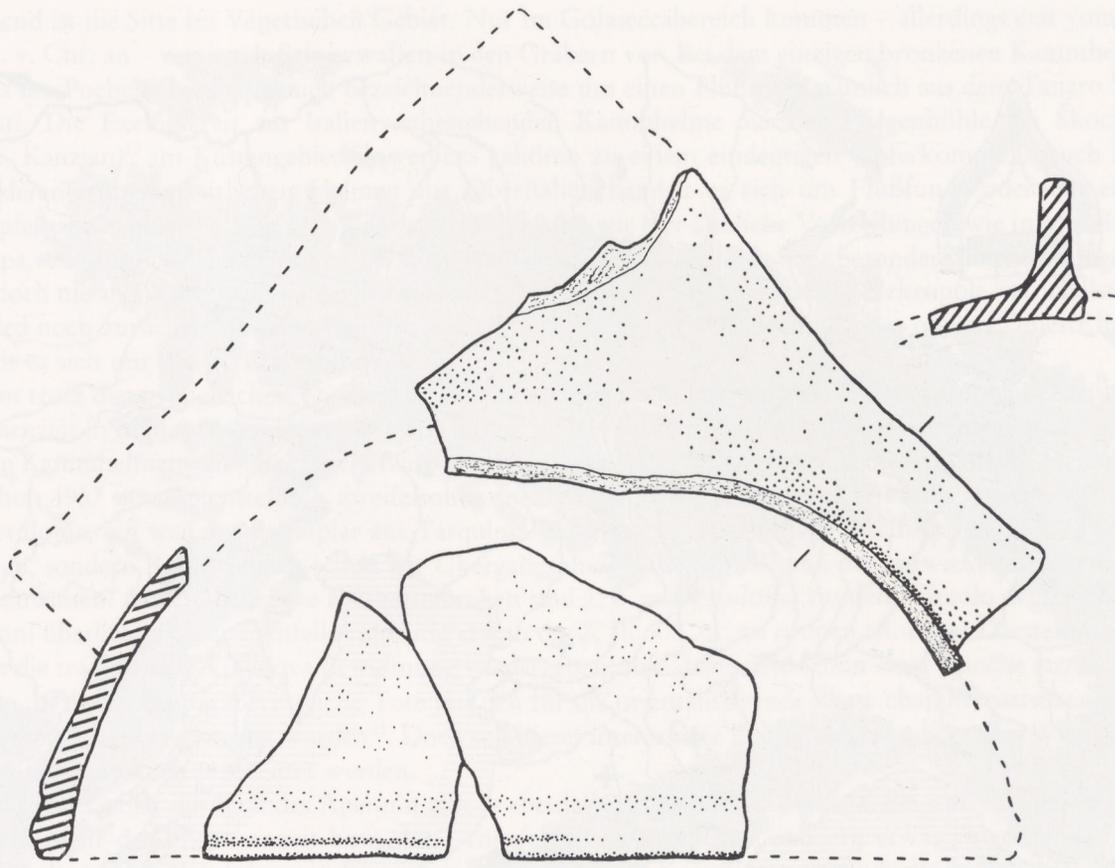


Abb. 2 Fragmente eines tönernen Kammhelms aus Populonia. M. 1:2.

tönerner Knaufhelme<sup>12</sup>; und kürzlich wurden aus Populonia zwei bronzene Helme, davon einer mit Knauf, publiziert<sup>13</sup>. Der hier gezeigte Kammhelm – nach dem Veröffentlichungsstand der erste aus dem nordetruskischen Küstenbereich – bildet nun ein willkommenes Zeugnis dafür, daß in diesen nordetruskischen Küstenstädten ebenfalls Kammhelme bekannt waren.

Außerhalb Etruriens sind uns zwei bronzene Kammhelme aus Capua und von Sala Consilina im Hinterland von Salerno überkommen. Ein tönerner Kammhelm wurde in Pontecagnano bei Salerno gefunden; doch ist schwer zu entscheiden, ob er nicht enger an Tonhelme mit niedrigem gerundeten Kamm von Sala Consilina anzuschließen ist<sup>14</sup>, die möglicherweise Helme mit einem Busch aus organischem Material nachahmen. Ferner hat, abgesehen vom Faliskerland, wo ebenfalls einzelne Stücke belegt sind, die bekannte Nekropole von Fermo im Picenum früheisenzeitliche Helme erbracht, mit denen die lange Reihe der Schutzwaffenfunde in diesem Gebiet einsetzt.

Aus der Nordgruppe der Villanovakultur stammen aus Verucchio nicht nur bronzene, sondern auch ein tönerner Kammhelm, wobei dieses Zentrum ebenfalls in der folgenden Zeit – wohl unter Einflüssen aus dem benachbarten Picenum – viele Waffen geliefert hat<sup>15</sup>. Dagegen kennen wir aus den zahlreichen Fundensembles der frühen Eisenzeit um Bologna zum Verschließen der Urnen nur einfache Deckelschalen. Jegliche Schutzwaffen bzw. Nachahmungen von solchen fehlen. Ebenfalls werden in der folgenden Arnoaldphase (Villanoviano IV) keine Waffen in die Gräber gelegt<sup>16</sup>. Ganz entspre-



chend ist die Sitte im Venetischen Gebiet. Nur im Golaseccabereich kommen – allerdings erst vom 7. Jh. v. Chr. an – vereinzelt Schutzwaffen in den Gräbern vor. Bei dem einzigen bronzenen Kammbhelm aus der Poebene handelt es sich bezeichnenderweise um einen Flußfund, nämlich aus dem Tanaro bei Asti. Die Exemplaren aus Italien nahestehenden Kammbhelme aus der Fliegenhöhle bei Škocjan (St. Kanzian)<sup>17</sup> im Küstengebiet Sloweniens gehören zu einem eindeutigen Opferkomplex. Auch bei anderen früheisenzeitlichen Helmen aus Oberitalien handelt es sich um Flußfunde oder um eine Opfergabe in einer Felsspalte<sup>18</sup>. Wahrscheinlich fassen wir hier ähnliche Vorstellungen wie in Mitteleuropa, wo sämtliche Schutzwaffen der Urnenfelderzeit als Wasserfunde oder besondere Deponierungen, jedoch nie als Grabbeigaben überliefert sind<sup>19</sup>. Auf das Helmfragment aus der Nekropole von Hallstatt wird noch zurückgekommen. Bei dem weit entlegenen Fund von Zavadintsy am oberen Dniestr handelt es sich um einen “Einzelfund”.

Um trotz dieser ungleichen Quellenlage einen besseren Eindruck von der Vollbewaffnung der frühen Eisenzeit in Italien zu gewinnen, wurden immer wieder bildliche Darstellungen von Krieger mit spitzen Kammbhelmen<sup>20</sup> herangezogen. Beispielsweise tragen die Reiter auf den Dreifüßen, die H. Hencken schon 1957 zusammenstellte<sup>21</sup>, zweifelsohne solche Helme. Mehrere dieser Dreifüße kennen wir aus Vetulonia, ein weiteres Exemplar aus Tarquinia. Allerdings sind sämtliche Dreifüße, die nicht Pferdchen, sondern Reiter zeigen, schon der Übergangsphase bzw. dem Beginn der entwickelten Eisenzeit zuzuweisen. Andere behelmte Kriegerfigürchen sind z. B. aus Vetulonia aus dem Circolo degli Acquastrini überliefert<sup>22</sup>, der ebenfalls eindeutig erst in das 7. Jh. v. Chr. zu ordnen ist. Diese Darstellungen, die die traditionelle Villanova-Bewaffnung wiedergeben, sind damit also schon einer Epoche zuzurechnen, in der in den Gräbern reiche Tote mit den für die orientalisierende Phase charakteristischen sog. Buckelhelmen ausgestattet wurden<sup>23</sup>. Doch soll dieses interessante Phänomen retardierender Wiedergaben hier nur kurz angedeutet werden.

Aus dem Gebiet nördlich des Apennin gibt es ebenfalls einige bildliche Belege, die wahrscheinlich alle nicht mehr der Früheisenzeit bzw. der Urnenfelderzeit angehören, sondern etwas jünger sind. Der Stieraskos (*Abb. 4*), auf dem ein Reiter mit Rundschild und Kammbhelm steht, dürfte in Bologna selbst hergestellt sein<sup>24</sup>. Eine sehr detaillierte Wiedergabe eines Kammbhelms bringt eine Kriegerstatuette, angeblich aus der Umgebung von Reggio Emilia. Ferner ist ein Krieger von Lozzo Atestino zu nennen und schließlich aus der Steiermark die Reiter des bekannten Kultwagens von Strettweg. Trotz des zeitlichen Nachhinkens bilden aber doch wohl alle diese Funde ein Zeugnis dafür, in wie weiten Gebieten man sich ausgezeichnete Krieger als Träger von Kammbhelmen vorstellte.

An diese Übersicht über die Verbreitung der Kammbhelme, zu der ein Neufund beigesteuert werden konnte, seien noch einige Bemerkungen zu einem Blechfragment aus Hallstatt angeschlossen, das einer besonderen Interpretation bedarf. Erst kürzlich konnte es M. Egg als Teil eines früheisenzeitlichen Kammbhelms überzeugend identifizieren<sup>25</sup>. Leider ist der überlieferte Grabverband wie bei vielen Komplexen aus Hallstatt sehr zweifelhaft, so daß mit seiner Hilfe keine genauere zeitliche Bestimmung gewonnen werden kann. Das Helmfragment mit den großen Buckelreihen, die durch Leisten getrennt sind, mit dem nach außen umgebogenen Rand und den drei kleinen Durchbohrungen zur Befestigung des Kinnriemens ist italischen Exemplaren mit spitzer Haube so ähnlich, daß an einer Datierung in die Früheisenzeit kein Zweifel bestehen dürfte. Damit gehört dieser Helm zu einer noch nicht klar um-

◁ *Abb. 3* Verbreitung der italischen Kammbhelme.

Gefüllte Kreise = Grabfunde mit Bronzehelmen; offene Kreise = Gräber mit tönernen Nachbildungen; Dreiecke = Bronzehelme aus Deponierungen im Wasser bzw. in einer Höhle; Kreuze = figürliche Darstellungen. Die größeren Signaturen bezeichnen jeweils mehrere Exemplare. Die Pfeile weisen auf die Fundplätze außerhalb des Kartenausschnitts hin: Zavadintsy, Delphi und Olympia.



Abb. 4 Askos aus Bologna, Benacci-Nekropole, Grab 525. Ohne Maßstab.

schreibbaren Gruppe von Fundstücken, die wohl eine früheste Belegungsstufe des Gräberfeldes repräsentieren<sup>26</sup>. Die Tatsache, daß diese Schutzwanne in ein Grab gelegt wurde, spiegelt aber bereits hallstädtischen Ritus.

Schon M. Egg betonte, daß es bei diesem Exemplar einen kleinen Unterschied zu italischen Helmen aus Südetrurien gäbe. Dort sind nämlich die größeren Buckel immer durch Perlbuckelreihen getrennt und nicht durch Leisten. Eine ähnliche Leistenzier kommt aber bei dem Exemplar von Zavadintsy (früher Krzemienna) bei Kamenets Podol'skij am oberen Dniestr vor. Doppelleisten mit ähnlichen Buckeln zeigt auch der eine Helm aus der Fliegenhöhle von Škocjan (St. Kanzian). Ferner begegnet eine Buckel-Leisten-Zier mehrfach bei den jüngeren Helmen mit gerundeter Kappe, die aber in der Größe der Buckelreihen mit dem Hallstätter Fragment nicht übereinstimmen. Wegen dieser Abweichung und nach den Ausführungen über die weite Verbreitung der Kammhelme scheint es nicht zwingend, daß der Helm vom Hallstätter Gräberfeld aus Südetrurien stammt. Auch Oberitalien wäre beispielsweise als Herkunftsgebiet in Erwägung zu ziehen.

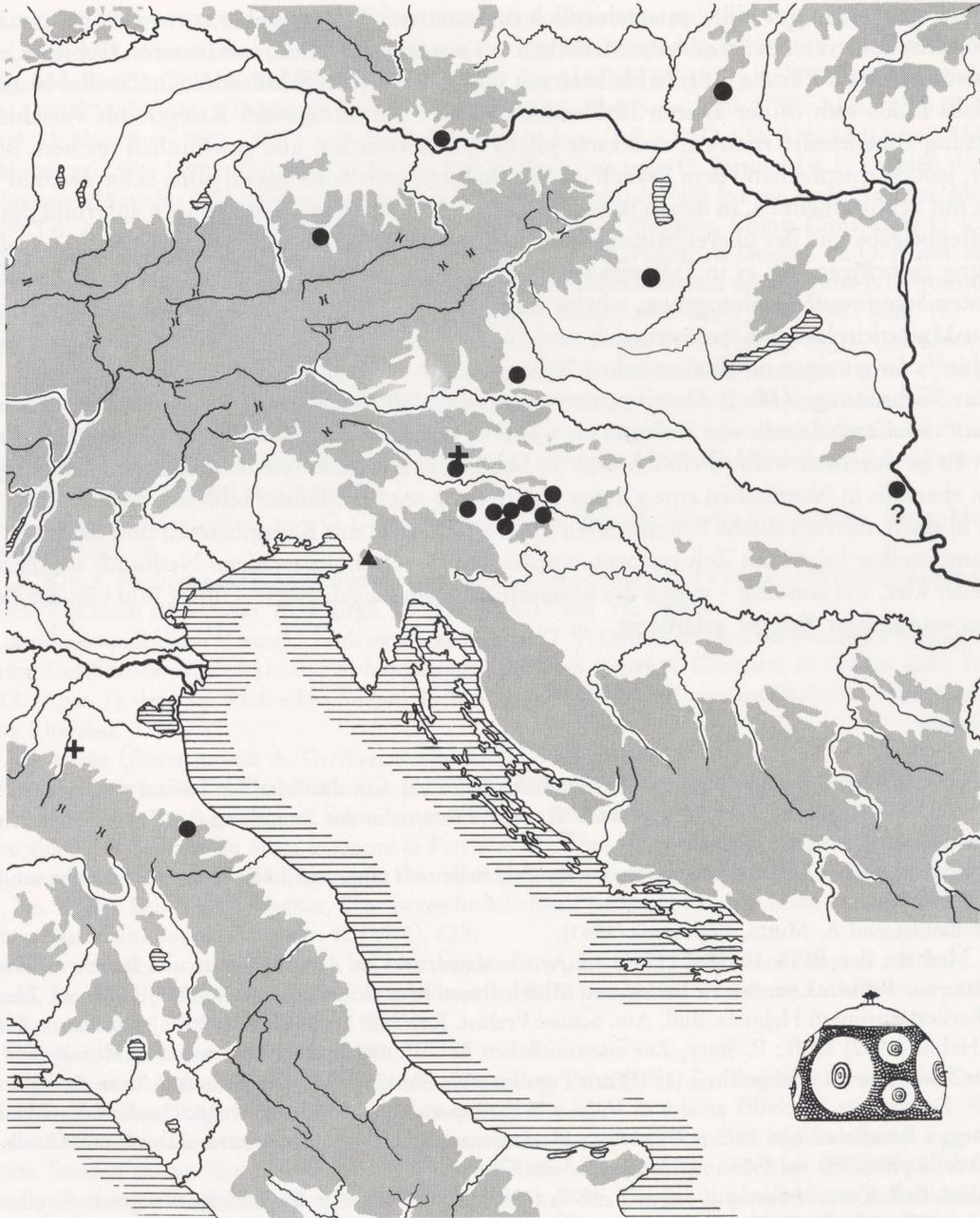


Abb. 5 Fundorte von Schüsselhelmen.

Gefüllte Kreise = Grab- und Siedlungsfunde; Dreieck = Deponierung in Höhle;  
Kreuze = Bildliche Darstellungen.

Wurde eine solche Waffe in den Alpen häufiger getragen? Oder handelt es sich hier um ein seltenes Importstück aus südlicheren Gebieten? Bzw. ist nicht – was ich für am wahrscheinlichsten halte – der Besitzer dieser Waffe selbst durch die Alpen nach Hallstatt gezogen? Letzteres würde gut in ein Bild pas-

sen, das ich vor Jahren mit Hilfe unterschiedlich ausgestatteter Kriegergräber entworfen hatte, nämlich daß in diesem Zentrum des Salzabbaus Menschen aus unterschiedlichen, entfernteren Gebieten zusammengeströmt seien<sup>27</sup>. Für die jüngere Hallstattzeit dürfte an solchen Schlüssen kein Zweifel bestehen<sup>28</sup>. Gleichfalls lassen sich in der älteren Hallstattzeit Gräber hervorragender Krieger mit verschiedener Ausstattung voneinander trennen, und zwar solche mit Schwertern und gewöhnlich reichem Bronzegergeschirr, jedoch entsprechend dem Brauch im Westhallstattkreis vorwiegend ohne Schutzwaffen<sup>29</sup>, von solchen mit Schüsselhelmen, in denen Bronzegergeschirr fehlt<sup>30</sup>. Letztere Beisetzungen aufgrund des Ritus der Waffenbeigabe und der übereinstimmenden Helmform aber allein mit dem slowenischen Gebiet in Beziehung zu bringen, wo es in Dolenjska (Unterkrain) die ganze Hallstattzeit hindurch üblich war, dem Toten Schutzwaffen mitzugeben, scheint nach einigen Neufunden von Schüsselhelmen einerseits z. B. aus Mutterkirchen in Oberösterreich und Smolenice in der Westslowakei<sup>31</sup> und andererseits aus Verucchio<sup>32</sup>, der einzigen norditalienischen Nekropole mit reichen Waffenbeigaben, nicht mehr zwingend (zur Verbreitung: *Abb. 5*). Damit gewinnt auch die bildliche Wiedergabe altertümlicher Schüsselhelme auf der Certosaitula von Bologna als weiterer Beleg für das oberitalische Gebiet mehr an Gewicht<sup>33</sup>. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß die Schüsselhelme nicht nur im gesamten Ostalpengebiet, sondern ebenfalls in Norditalien eine gängige Ausrüstung reicher Männer bildeten. Soweit wir es überblicken können, dürften solche Schutzwaffen noch gleichzeitig mit Kammhelmen und dann vor allem in der unmittelbar folgenden Zeit getragen worden sein<sup>34</sup>. Schon die wenigen Neufunde machen auch hier wieder klar, wie einseitig – wegen der unterschiedlichen Beigabensitte – unser Bild von der Bewaffnung hervorragender Krieger gefärbt ist.

#### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Durch freundliches Entgegenkommen der Behörden befinden sich die Scherben bis auf weiteres als "Leihgabe" der Soprintendenza Archeologica della Toscana, Florenz, in der Sammlung des Vorgeschichtlichen Seminars Marburg, Inv.-Nr. 6690-6691.
- <sup>2</sup> Die Karte nach G. Schmiedt, Atlante aerofotografico delle sedi umane in Italia II. Le sedi antiche scomparse (1970), Taf. 54,1.
- <sup>3</sup> Zusammenfassend A. Minto, Populonia (1943).
- <sup>4</sup> G. v. Merhart, Ber. RGK 30, 1940 (1941) 4ff., wiederabgedruckt in: ders., Hallstatt und Italien. Gesammelte Aufsätze zur Frühen Eisenzeit in Italien und Mitteleuropa, hrsg. von G. Kossack (1969) 111ff.; H. Hencken, The Earliest European Helmets. Bull. Am. School Prehist. Research 28, 1961, bes. 78ff.; J. Borchardt, Homerische Helme (1972) 130ff.; P. Stary, Zur eisenzeitlichen Bewaffnung und Kampfweise in Mittelitalien. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 3 (1981) mit Fundliste W 1-2, 421ff. Vgl. ferner unten Anm. 7.
- <sup>5</sup> Vgl. F. Delpino in: La civiltà arcaica di Vulci e la sua espansione. Atti X Convegno Studi Etruschi e Italici, Grosseto – Roselle – Vulci 1975 (1977) 173ff.; M. A. Fugazzola Delpino, La cultura villanoviana. Guida ai materiali della prima età del Ferro nel museo di Villa Giulia (1984) 44ff.
- <sup>6</sup> K. Kilian, Bull. Corr. Hellénique, Suppl. 4, 1977, 429ff.; F. W. v. Hase in: Kleine Schr. Vorgesch. Seminar Marburg 5 (1979) 62ff.; H. V. Herrmann, Annu. Scuola Arch. Atene 61 (Atti Convegno Internaz. Grecia, Italia e Sicilia nell'VIII e VII secolo a. C. 1979) 1983 (1984) 271ff.
- <sup>7</sup> Siehe z. B. die Helme mit übergroßem Kamm von Verucchio: G. V. Gentili in: Studi e Documenti di Arch. 1, 1985 (1986), 22 mit Taf. 25; 57; 60 bzw. M. Zuffa in: Popoli e civiltà dell'Italia antica 5 (1976) 197ff., Taf. 184b. Vgl. ferner den Helm aus Veji, Grotta Gramiccia, Grab 871: H. Müller-Karpe in: Beiträge zu italischen und griechischen Bronzefunden. PBF XX,1 (1974), 88ff., bes. 95, Taf. 24,3.
- <sup>8</sup> Fundorte töerner Kammhelme sind bislang nur summarisch bei Hencken a.a.O. (Anm. 4), 98 aufgezählt. Die Funde aus Tarquinia sind zusammengestellt bei H. Hencken, Tarquinia, Villanovans and Early Etruscans. Bull. Am. School Prehist. Research 23, 1968, 699 (Index). – Für Veji, Quattro Fontanili vgl. Not. Scavi 1963, 77ff.: Abb. 15 (M 9); Abb. 22 (P 16); Abb. 36 (AA 19 A u. AA 19 B); Abb. 39 (BB 16 A u. BB 16 B); Abb. 44

- bzw. 131 (CC 18-19 B); Abb. 62 (DD 19). Not. Scavi 1965, 49ff.: Abb. 10 (AA 13 Q); Abb. 76 (Y 15 Q). Not. Scavi 1967, 87ff.: Abb. 5 bzw. 117 (AA 8); Abb. 13 (CC 10); Abb. 58 (X 4-5); Abb. 63 (Y 11 A); Abb. 69 (Z 9 u. Z 10); Abb. 70 (Z 8 Q); Abb. 88 (AA 7); Abb. 106 (V 17 Q); Abb. 107 (W 19 Q); Abb. 109 (W 19 Q u. Y 19 Q); Abb. 110 (X 18 Q); Abb. 113 (AA 16 Q); Abb. 115 (FF 18 Q). Not. Scavi 1970, 178ff.: Abb. 4 (V 3 B); Abb. 62 (AA 3 A). Not. Scavi 1972, 195ff.: Abb. 21 (R 23); Abb. 64 bzw. Taf. 6 (NO 4-5); Abb. 65 (O 6 a); Abb. 85 (T 5). Not. Scavi 1976, 149ff.: Abb. 31 (J 17 B). Für Veji, Valle la Fata siehe G. Bartoloni u. F. Delpino, Veio I. Introduzione allo studio delle necropoli arcaiche di Veio. Il sepolcreto di Valle la Fata. Mon. Ant. Ser. Monogr. 1 (1979) Taf. 4,2; 6,2; 7,2; 13,2; 24,2 (Gräber 5; 7-8; 18; 28). – Für S. *Giuliano*, Chiusa Cima, siehe G. Colonna, Studi Etruschi 35, 1967, 4, Taf. 1b. – Für *Falerii Veteres* vgl. A. M. Fugazzola Delpino a.a.O. (Anm. 5), 194. – Zu *Pontecagnano* Grab 494, siehe B. d'Agostino im Katalog: Seconda mostra della Preistoria e Protostoria nel Salernitano, Salerno 1974, Abb. 19. – Zu *Verucchio* vgl. E. Brizio, Not. Scavi 1894, 306f., Abb. 16.
- <sup>9</sup> K. Raddatz in: Studi di Paletnologia in onore di Salvatore M. Puglisi (1985 [1986]), 851ff., bes. 856ff.
- <sup>10</sup> Vgl. I. Pohl, The Iron Age Necropolis of Sorbo at Cerveteri. Skrifter Svenska Institutet i Rom 4<sup>o</sup>, 32 (1972).
- <sup>11</sup> Besonders schöne Beispiele für diese häufige Ausprägung sind etwa aus der Collezione Massimo in der Villa Giulia in Rom bekannt: M. T. Falconi Amorelli, La collezione Massimo. Quaderni Villa Giulia 2 (1968).
- <sup>12</sup> Vgl. T. Falchi, Vetulonia e la sua necropoli antichissima (1891), Taf. 4,1.3; O. Montelius, La civilisation primitive en Italie (1895-1910), Taf. 176,14.17.
- <sup>13</sup> Vgl. L'Etruria mineraria, hrsg. von G. Camporeale. Progetto Etruschi: Mostra Portoferraio, Massa Marittima, Populonia 1985, 48.
- <sup>14</sup> Vgl. K. Kilian, Früheisenzeitliche Funde aus der Südostnekropole von Sala Consilina (Provinz Salerno). Arch. Forsch. Lukanien III = Röm. Mitt. Ergh. 15 (1970), 142ff. mit Taf. 246,1a.
- <sup>15</sup> Zu den Nekropolen von Verucchio vgl. jetzt ausführlich: G. V. Gentili in: Atti del convegno Romagna proto-storica. Celebrazione del centenario di fondazione del Museo Renzi, S. Giovanni in Galilea 1985, 7ff.; ders. a.a.O. (Anm. 7); ders. in: Studi e Documenti di Arch. 2, 1986 (1987), 1ff. mit ausführlichen Hinweisen auf die ältere Literatur.
- <sup>16</sup> Vgl. die kurze Übersicht von A. Grenier, Revue Arch. 1907/1, 1ff.
- <sup>17</sup> Die Exemplare wurden bei Hencken a.a.O. (Anm. 4), 120ff. ebenso wie der Helm von Zavadintsy als nicht genau anschließbare Stücke in einem besonderen Abschnitt behandelt.
- <sup>18</sup> Siehe zuletzt P. Schauer in: Studi in onore di Ferrante Rittatore Vonwiller I,2 (1982) 701ff.
- <sup>19</sup> Vgl. besonders Hencken a.a.O. (Anm. 4), 13f. mit Abb. 1; W. Torbrügge, Ber. RGK 51-52, 1970-1971 (1972) 1ff., bes. 43 mit Beil. 12; G. Wegner, Die vorgeschichtlichen Flußfunde aus dem Main und aus dem Rhein bei Mainz. Materialh. Bayer. Vorgesch. 30 (1976), 62ff.
- <sup>20</sup> Eine Übersicht über solche Figürchen bei Hencken a.a.O. (Anm. 4), 111ff. Weitere Beispiele z.B. bei L. Aigner Foresti, Der Ostalpenraum und Italien: Ihre kulturellen Beziehungen im Spiegel der anthropomorphen Kleinplastik aus Bronze des 7. Jhs. v. Chr. (1980).
- <sup>21</sup> H. Hencken, Am. Journal Arch. 61, 1957, 1ff.
- <sup>22</sup> Vorzügliche neue Aufnahmen in dem Ausstellungskatalog: Etrusker in der Toskana. Etruskische Gräber der Frühzeit, Hamburg 1987, 186ff. mit Abb. S. 44 u. S. 204.
- <sup>23</sup> Zu den neuen Helmformen, die mit der orientalisierenden Epoche aufkommen, vgl. zuletzt M. Egg, Italische Helme. Studien zu den ältereisenzeitlichen Helmen Italiens und der Alpen. Monogr. RGZM 11 (1986).
- <sup>24</sup> Aus der Benacci-Nekropole, Grab 525, vgl. für das Inventar den Führer: Il museo civico archeologico di Bologna, hrsg. von C. Morigi Govi u. D. Vitali (1982), 240f.
- <sup>25</sup> M. Egg, Arch. Korrb. 8, 1978, 37ff.
- <sup>26</sup> R. Pittioni, Urgeschichte des österreichischen Raumes (1954) 540ff., spricht von einer "nur mehr rekonstruktiv erschließbaren späturnfelderzeitlichen Phase". Ebenfalls faßt K. Kromer, Das Gräberfeld von Hallstatt (1959) 24ff., die "Typen der jüngeren Urnenfelderzeit" nicht als eigene Stufe zusammen. Eine Neubearbeitung der Chronologie der Hallstätter Funde durch F. R. Hodson ist im Antiqu. Journal im Druck. Zuletzt hat am Beispiel des Grabes von Radkersburg M. Egg deutlich gemacht, daß ebenfalls späturnfelderzeitliche Schwertformen in frühhallstättische Zusammenhänge hineinreichen: Jahrb. RGZM 33, 1986, 199ff.
- <sup>27</sup> O.-H. Frey, Mitt. Österr. Arbeitsgem. Ur- u. Frühgesch. 22, 1971, 110ff.
- <sup>28</sup> Siehe ebenfalls M. Egg, Arch. Korrb. 8, 1978, 191ff.

- <sup>29</sup> Nur in Grab 469 ist ein Schwert mit einer Panzerplatte vergesellschaftet, siehe Kromer a.a.O. (Anm. 26) Taf. 82-84. Wie sich im Hallstätter Gräberfeld die Inventare mit Schwertern und Bronzegerätschaften als Gruppe herausheben, geht gut aus den Aufstellungen K. Kromers, Arch. Austriaca 24, 1958, 39ff. hervor. Die von F. E. Barth in der Festschrift für Stane Gabrovec, Situla 20/21, 1980, 211ff. behandelten Falern müssten ebenfalls in diesem Zusammenhang betrachtet werden. Ich werde auf den Problemkreis, der den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen würde, an anderer Stelle zurückkommen.
- <sup>30</sup> Allgemein zur Bewaffnung im Hallstattkreis vgl. die kurze Übersicht bei O.-H. Frey, Études Celtiques 20, 1983, 7ff. mit ausführlichen Literaturhinweisen.
- <sup>31</sup> Zu den beiden Schüsselhelmen aus Mitterkirchen, vgl. jetzt den Ausstellungskat.: Hallstatt. Europalia 87 Österreich. Musée de l'Architecture, Liège 1987, 89ff.; 121ff.; zu den Helmteilen von Smolenice siehe M. u. S. Dušek, Smolenice-Molpír, Befestigter Fürstensitz der Hallstattzeit I. Mat. Arch. Slovaca 6, 1984, 77, Taf. 181,13-16. Für Hinweise danke ich sehr M. Egg, Mainz.
- <sup>32</sup> Vgl. Gentili, Atti a.a.O. (Anm. 15), 26, Taf. O c; ders., Studi 2 a.a.O. (Anm. 2), 27, Taf. 10 b.
- <sup>33</sup> Siehe O.-H. Frey, Germania 44, 1966, 48ff., bes. 65f.; ders., Die Entstehung der Situlenkunst. Studien zur figürlich verzierten Toreutik von Este. Röm.-Germ. Forsch. 31 (1969), 88ff. Zu der ebenfalls retardierenden Wiedergabe eines Schüsselhelms bei einer Kriegerstatuette aus Vače siehe ebd. 90 mit Texttaf. D 2 oder Aigner Foresti a.a.O. (Anm. 20) 27f., Taf. 7,1-2.
- <sup>34</sup> S. Gabrovec hat das Chronologiegerüst für die Hallstattzeit in Slowenien aufgestellt, indem er von den reichen Kriegerbestattungen ausging, vgl. zusammenfassend Germania 44, 1966, 1ff. Zu den Gräbern mit Schüsselhelmen siehe speziell seinen Aufsatz in Arh. Vestnik 13-14, 1962-1963, 293ff. Vgl. auch F. Starè ebd., 383ff. Nachzutragende Fundorte sind Klein-Klein: V. Radimský u. J. Szombathy, Mitt. Anthr. Ges. Wien 15, 1885, 135, Taf. 6,18; Vaskereszetes, Hügel 2: M. Fekete, Acta Arch. Hung. 37, 1985, 33ff. bes. 65 mit Abb. 21,6-7.10-11 und Novo Mesto mit einem noch nicht veröffentlichten Neufund. Sehr danke ich T. Knez, Novo Mesto, daß ich auf letzteren einen Hinweis bringen darf. Vgl. ferner oben Anm. 31. Für die Chronologie sind die Neufunde von größter Wichtigkeit, da alle Helme, die S. Gabrovec zusammenstellen konnte, aus alten Grabungen und großenteils nicht einwandfrei überlieferten Zusammenhängen stammen.

*Anschrift des Verfassers:*

Prof. Dr. O.-H. Frey  
Vorgeschichtliches Seminar  
der Phillips-Universität Marburg  
Biegenstraße 11  
D-3550 Marburg